Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 7 (1917)

Heft: 8

Rubrik: Berner Wochenchronik

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Herner Fortsentkomik



nr. 8 — 1917

Zweites Blatt der "Berner Woche in Wort und Bild"

den 24. Sebruar

# 😑 Im Frost. 📾

Der weiße hügel dehnt sich sanft gebogen. Darüber kommt durch's kalte Blau Ein goldenrotes Wölklein hergezogen.

Das dürre Riedgras liegt bereift.

Hoch oben steht ein kahler Baum,
Der seine Krone neigend,
Sehnsüchtig nach dem Seuerwölklein greift.

Home Russen

# Eidgenoffenschaft

Da infolge der jüngsten politischen Borkommnisse die amerikanischen Mitgeseder aus der Berproviantierungskommission für Belgien und der besetzen französischen Departemente ausscheiden dirften, hat der Bundesrat beschlossen, wenn es gewünscht werde, sie durch schweizerische Bertrauensmänner zu ersehen.

D'e Transportkris in Frankreich, dersufolge 1200 schweizerische Güterwagen mit Waren feltgehalten wurden, ist beendet. Die ersten Züge sind glüdlicherweise von Cette und Bellegarde in Genfeingetroffen.

Um Frachten aus Deutschland nach der Schweiz zu führen, mußten dieser Tage den Badischen Bahnen eine Ansahl schweizerische Lokomotiven zur Verstügung gestellt werden.



Oberstdiv fionar Arnold Biberstein, Rommandant ber St. Gotthardbesatung.

Die schweizerische Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkohollsmus in Lausanne hat unterm 14. Februar eine Eingabe an den Bundesrat gerichtet, er möchte die Verwendung von Reis zur Bierbrauerei verbieten. Ferner: um Kohlen und Gas zu sparen, möchte er für die ganze Schweiz den frühzeitigen Wirzschaftsschluß verfügen; um die kommende Fruchternte dieses Jahres möglichst ganz der Bolksernährung zu erhalten, seien Mahnahmen zur Einschränkung der Bauernbrennereien zu treffen; die Einfuhr von alkoholischen Getränken sein nur zu gestatten, wenn dadurch die Zusuhr der Lebensmittel in keiner Weise beeinträchtigt werde.

Infolge der allgemeinen Teuerung sollen auch die Gebühren des schweizerischen Bundesgerichts erhöht werden.

In der ganzen Schweiz prüft man gegenwärtig die Frage der Einführung der sogen. "Sommerzeit", das heißt, ob mit dem Einsehen der längern Tage die Uhren um eine Stunde vorgerückt werden sollen, um das Tageslicht besser den sollen, um das Tageslicht besser auszunüßen. Durch die Einführung der Sommerzeit sollen in der Schweiz ungefähr 10 Millionen Franken an Rohlen und Elektrizitätskosten gespart werden können. Während die Städte die Einführung befürworten, sehnt sie das Land ab, weil der Landmann sowieso mit dem Tagerwachen aussteht und mit den Hühnern zu Bett geht.

In den Werkstätten der Bundesbahnen sollen inskünftig mehr Lehrlinge als bisher eingestellt werden, damit für einen bessern Nachwuchs der einheimischen Arbeiter gesorgt werde.

Es heißt, die Eingabe der deutsch-schweizerischen Gesellschaften an den Bundesrat auf Erlaß eines Berbotes der Munitionsfadrikation für einen der kriegführenden Staaten, die dem schweiserischen Bolitischen Departement zur Prüfung und Antragstellung an den Bundesrat überwiesen wurde, werde absgewiesen.

Seit anfangs Februar hat sich die Rohleneinsuhr nach der Schweiz noch mehr verschlechtert; statt der 1200 Wagenladungen, die täglich eintreffen sollten, erhalten wir nur deren 200 dis 300 Wagenladungen. Wenn die Rohlensuhren nicht bald besser werden, wird es schlimm mit unserer Industrie, und es heißt, einschneidende Maßnahmen treffen.

Im verflossenen Monat Ianuar sind 148 Bersonen aus der Schweiz nach überseeischen Ländern ausgewandert. Im gleichen Monat des Vorjahres waren es nur 63. Die schweizerische Feldpost beförderte im Januar 1917 32,000 Säde mit Feldpostsendungen. Der Berkehr umsfaste schäungsweise für die Truppen 515,000 Kakete, 507,000 Briefe und Bostkarten und 169,000 Zeitungen; von den Truppen 387,000 Kakete, 928,000 Briefe und Bostkarten. Die Gesamtzahl der Sendungen aller Art, die im Januar 1917 durch die Feldpost befördert wurden, beziffert sich auf rund 2,026,000 Stüdt, gegenüber 2,583,000 im Dezember 1916. Der Gesamtverkehr seit der Modissiation beläuft sich auf 78,732,000 Briefe und Bostkarten, 48,245,000 Briefe und Bostkarten, 48,245,000 Bakete, 7,991,000 Zeitungen und 1,381,000 Posts und Schedanweisungen. Un die Truppen wurden im ganzen ausbezahlt 42,783,000 Fr., von den Truppen bei der Feldpost einbezahlt Franken 31,095,000.

Der schweizerischen Gesandtschaft in Wien ist es gelungen, bei der österreichisschen Regierung die Aufhebung des Bersbots der Sendung von Lebensmitteln an Schweizer in Desterreich zu erlangen. Das Berbot ist jedoch nur für diesenigen Pakete aufgehoben, die von der Warensabteilung des schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements versandt werden.

Mit dem von den Zentralmächten besetzten Teile Rumäniens ist bis auf weiteres der gesamte Bostverkehr unterlagt.—

Die Schweiz ist von Bulgarien zum Schutze ihrer Interessen im nichtbesetzten Rumänien betraut worden. —



Oberst Emil Sonderegger, Unterstabschef der eidgenössischen Armee.

Die Blätter melbeten letthin, die Schweiz habe Amerika den Bermitts Lungsantrag gestellt, die Berhandlungen betreffend den uneingeschränkten Unter= seebootskrieg wieder aufzunehmen. Nun läßt die Bundesbehörde mitteilen, Berrr Dr. Ritter, der schweizerische Gesandte in Washington, habe ohne Auftrag-seiner Regierung die genannten Schritte unternommen.

Das definitive Resultat der schweizerischen Reformationsfollette zugunsten der Kirchenbauten in Siebnen und Höfe im Kanton Schwyz beläuft sich auf Fr. 78,659.30. Es ist dies die höchste seit dem 20jährigen Bestehen der Kollette erreichte Summe. 1915 waren es 75,050 Franken.

Die Soldatenbibliothet des schweize-rischen Armeestabs, die an die verschie-denen Truppensammelorte bereits 25.000 Bände verteilt hat, ersucht neuerdings um Zuwendung von gutem Lesestoff für unsere Soldaten an der Grenze.

Italienische Orangen und Mandarinen bürfen instünftig nur noch durch die S. S. S. nach der Schweiz eingeführt werben.

#### Hus dem Bernerland

Der bernische Kantonalturnverein rich= tet einen längern Aufruf an die Jung-mannschaft des Bernerlandes, sie auf mannschaft des Bernerlandes, sie aufsfordernd recht zahlreich an den turnerischen Borunterrichtstursen des Jahres 1917 teilzunehmen. Die Kurse sind unsentgeltlich; sie werden im Laufe des Monats März beginnen und mit dem Monat Juli zu Ende gehen und umsfassen zirka 60—70 Stunden der freien Werktgasschende und der Sonntage Werktagsabende und der Sonntage.

In Münster sind zwei Arbeiter, die bei einer Frau Baréni im Zimmer waren, infolge Gasvergiftung gestorben. Sie waren mehrere Tage nicht gesehen worden, und als die Polizei endlich das Zimmer öffnete, war der eine bereits tot und der andere starb bald darauf im Spital.

Die Solothurn-Niederbipp-Bahn soll gegen den Serbst hin fertigerstellt wers den. Die Unters und Oberbauarbeiten sind dis auf eine Strede von etwa fünf Rilometern fertig. Bu dieser werden die notwendigen Schwellen und Schienen noch aus Deutschland erwartet. Die Wagenremise soll in Wiedlisbach oder Niederbipp aufgestellt werden. In Wiedlisbach, Attiswil und Oberdipp sollen Stationen mit Wohnraumen eingerichtet werden, sofern sich die betref-fen**den G**meinden mit einer Subvention von je 6000 Franken gegen billige Bersinsung beteiligen. Bei den übrigen Stationen begnügt man sich mit kleinen Wartehallen.

Das fürzlich in Thun verstorbene Krl. Marie Anechtenhofer hat dem Thuner Fer'enheim, der Anstalt "Sunneschnn" in Steffisburg und der Anstalt "Gottessgnad" in Spiez je 1000 Fr. und dem gnad" in Spiez je 1000 Fr. und dem Bezirkskrankenhaus in Thun 3000 Fr. vermacht.

In Oberried ftarb 62jährig der Lehrer und Settionschef R. von Bergen. -

Stationsporstand in Schönbühl S.B.B.

Am 11. Februar, mittags, starb auf ber Station Schönbuhl S. B. B. ber bortige Stationsporstand Christian Schmid von Allmendingen bei Rubigen,



† Christian Schmid,

geboren am 27. September 1847. Am Donnerstag, den 8. Februar, überkam ihn unter dem Einfluß der starken Bije mitten im äußern Dienst ein Schüttefrost und brachte im Gefolge heftigen Bronchialkatarrh mit Lungenafsettion. Am Sonntagvormittag gab er vom Krankenbett aus noch einige dienstliche Dispositionen, klagte gegen Mittag über zunehmende Atemnot und verschied um Mittag in den Armen seiner ältesten Tochter, die ihn mit Hingebung pflegen half, gang unerwartet an einem Bergschlag. Ein unverwüstlicher Humor war ihm eigen und verließ ihn selbst in der Todesstunde nicht, hat er doch einige Minuten vor dem Sinscheiden noch einen With gebracht. Die Todeskunde ging wie ein Lauffeuer durch die Gegend, denn man konnte sich die Station Schönbühl ohne den Papa Schmid gar nicht denken. Als dienstfertiger und freundlicher Bestatt und heliebt Trob amter war er geschätt und beliebt. Trot ben großen Anforderungen, die seine Beamtung an ihn stellte, verstand er es, dem Leben die gemütliche Seite abzugewinnen. Als ausgezeichneter Tenors gewinnen. Als ausgezeinneret Lenot-fänger wurde er gerne gehört, und wo er in Gesellschaft war, hob sich die Stimmung. Seiner Familie war er ein treubesorgter, geachteter Bater, sein Herz schlug warm für seine Lieben. Um ihn trauern seine Gattin, 6 Kinder, alle in guten Stellungen, und 15 Enkelkinder. Der Berblichene hatte sein 52. Dienst=

jahr zurückgelegt, ein Dienstalter, das bislang nur gang selten erreicht wurde im wechselvollen und anstrengenden äußern Effenbahndienst. Arbeitsfreude und fester Wille halfen ihm aushalten. Von 1872—1882 war er Stationsvor= stand in Uttigen, nachdem er in Osters mundigen als Stationsgehülfe daraufhin

† Christian Samid, Stationsvorstand in Schönbuhl, wo er volle 35 Jahre hindurch blieb. Mit seinem Antritt in Schönbuhl erhielt er gleichzeitig die Ernennung als Bosthalter und eidgenössischer Telegraphistis Ermußte in den Monatsrechnungstagen manche Nacht durcharbeiten, um mit der vielen Arbeit nachzukommen. Er blieb trogdem bis zu seinem Ende in der Bollfrast des Schaffens. Post und Teles graph gingen vor 4 Jahren an seinen jüngsten Sohn über, well der zunehmende Vertehr einer Trennung notgedrungen

Tief.
Interessant ist, daß Bapa Schmid der Aufforderung seiner Angehörigen, in den wohlverdienten Ruhestand zu treten, auswich, mit der Begründung, er sei ja noch jung und wolle noch arbeiten.

Nun ist dieses arbeitsreiche Leben doch zur Ruhe gekommen. Die irdische Hülle wurde am Donnerstag, den 15. Februar, in Jegenstorf beigesett. Jahlstidt. reiche Kollegen von nah und fern und eine stattliche Zahl der Bevölkerung der durch die Station Schönbühl bedienten Ortschaften gaben ihm das Geleite. Der Gemischte Chor Urtenen umschloß die Zeremonie mit einem erhebenden erhebenden Trauergesang.

Der Regierungsrat erläßt ein neues Berbot der Lebensmittelanhäufung durch Brivatpersonen, Hotels und Restau-rants. Es ist verboten, mehr Vorräte anzulegen als für den Bedarf von 2 Wochen. Wer rechtswidrig mehr zu-sammenhamstert, dem können die Lebens-mittel mit Beschlag belegt werden.

Auf dem großen, der Burgergemeinde Bern gehörenden Bauerngut "in der Heitern", Gemeinde Neuenegg, ist unter der 39 Kühe und Rinder, 4 Schweine und 6 Schafe umfassenden Biehware des Röchters Riem die Moule und Eleman Pächters Bienz die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Um eine Verbrei= tung der Seuchen zu verhüten, haben die zuständigen Behörden sofort die Schlachtung des Viehes angeordnet. Der Päch= ter erleidet großen Schaden. —

Wegen zur Ordnungweisung eines Soldaten, der sich in betrunkenem Zustande mit seiner Waffe zur Wehr sette und schliehlich von Bürgern arg miß-handelt wurde, demolierten letze Woche Soldaten die Ladenwand vor dem Café im Laubenbogen in Biel, zerschlugen die Gatenmöbel und einige Fensterscheiben bes betreffenden Cafés. Die Blatwache mußte eingreifen und die rabiaten Soldaten ins Kantonnement rufen. Der Grund zu der Soldatenwut liegt im Gerücht, der von Zivilisten verprügelte Soldat sei an den Folgen der erlittenen Berletungen gestorben.

Unter den in Buren a. A. einquar-tierten Truppen sind zwei Fälle von Scharlach ausgebrochen, doch sind alle Mahnahmen zur Berhütung der Aus= breitung der Krankheit getroffen wor= den.

In Rumisberg ist einem alten Che= paar vom Schickal ein fast gemeinsamer Tod beschieden worden. Nach fünfmundigen als Stationsgehülfe daraufhin Tod beschieden worden. Nach fünfsvorbereitet wurde. Ganz früher finden wir ihn beim Bahnunterhaltungsdienst. Mann Samuel Aneuh und knapp 17 Auf den 1. Ianuar 1882 beförderte ihn die damalige Zentralbahn zum frau im Alter von 73 Jahren. Um an kommenden Schulfesten Ausschreitungen aller Art zu verhüten, hat der Regierungsrat neue Vorschriften gegen den Ausschank geistiger Getränke in Schubhäusern, sowie zur alkoholfreien Durchführung der Schulfeste und zur Einschränkung des noch vielerorts üblichen Tanzens der Schuljugend erslassen.

Die Viehbesiter im Kanton Bern lind in den letten 5 Jahren um 955 oder 1,7 Brozent zurückgegangen. Der Wert des gesamten bernischen Viehbestandes wird auf 281,857,022 Franken geschätzt.

Das Berbot der Schieferausfuhr ist wieder aufgehoben worden. Bereits sind wieder einige Wagen am Bahnhos Frutigen verladen worden.

Der Holzhandel hatte im letzten Iahre einen schönen Aufschwung genommen. Einzig ab den drei Stationen des Bödeli sind 1916 insgesamt 1650 Wagenladungen Holz nach dem Inund Auslande abtransportiert worden. Auf den zleichen Stationen sind aber auch 160 Wagenladungen Umzugsgut abgerollt, ein Zeichen, daß zahlreiche Familien genötigt waren, wegen Bersbensstlosigkeit dem Berner Oberland den Rücken zu kehren.

Mit der Anlage der Karbidfabrik in Meiringen ist bereits begonnen worden. Den Bau übernimmt das Baugeschäft Ubplanalp & Cie., nach dessen Angaben der Bau bis nächsten Herbst fertig sein soll —

Aus dem Dorfe Goldiwil ist seit dem 17. Februar der 14jährige Anabe Frutiger spursos verschwunden. Er hatte aus Unvorsichtigkeit einen unbedeutenden Baldbrand verursacht und muß aus Furcht vor der Strafe entslohen sein. Troß eifrigen Suchens konnte er bis jeht noch nicht gefunden werden.

Der Regierungsrat hat, mit Ausnahme des Amtsbezirkes Bern, wo besondere Bestimmungen herrschen, in sämtlichen Amtsbezirken des Kantons die Bergütung an die Gesangenenwärter für die Verpflegung der Gesangenen um 20 Rappen auf den Kopf und Tag ershöht, was im Haushaltungsbudget eine jährliche Mehrausgabe von rund 15,000 Franken ausmacht.

In Biel starb, 70 Jahre alt, der Amtsverweser und Notar Iohann Geiß= bühler, der Gründer der freisinnig-dennokratischen Bartei Biel, ein Mann, der der Stadt in verschiedenen öffentlichen Aemtern hervorragende Dienste leistete. Ein eigenartiger Eisenbahnunfall er=

Ein eigenartiger Eisenbahnunfall ereignete sich fürzlich auf dem die Station Buhwil um 8 Uhr 31 passierenden Juge. Rurz nach der Ausfahrt siel ein kleiner Anabe, dem es unbemerkt gelungen war, die Wagentüre zu öffnen, vom fahrenden Juge. Sofort wurde der Jug mit der Notbremse gestellt, und als sich das Versonal anschiete, den Verunglüdten zu suchen, kam der Anabe springend dem Juge nachgelausen, fortwährend nach seinem Vater rusend. Eine winzige Schramme am Kopse war die einzige Folge.

Auf der kleinen Allmend bei Thun wird für die Gebirgstruppen ein eigenes Zeughaus gebaut.

Die Bank in Langnau hat 1916 einen Reingewinn von 60,702 Fr. (1915: 55,771 Fr.) erzielt und kann eine Divis bende von 6 Brozenk verteilen.

Die Bank in Langenthal hat 1916 einen Reingewinn von 175,489 Fr. (1915: 183,150 Fr.) erzielt und verteilt eine Dividende von 6 Prozent.

Das Divisionsgericht 3 verurteilte einen Gefreiten und einen Soldaten, die einen schwächeren Kameraden derart verprügelten, daß er mehrere Tage dienstunfähig war, zu je 4½ Monaten Gefängnis. Dem Gefreiten wurde der Grad entzogen.

Der Silfsarbeiter Hermann geriet letzten Montag auf der Station Worb zwischen zwei Eisenbahnwagen und mußte mit eingedrückter Brust in traurigem Zustande dem Spital übergeben werden.

In der letten Montagnacht ist in Biel der 41jährige Bergolder Boirol auf dem Heinwege ausgeglitten, in den Schüßftanal gefallen und ertrunken. Am letten Dienstagmorgen wurde er tot in der Nähe der Bundesbahnwerkstätte aufgefunden.

Auf dem Bielersee sind beim Schlittsschuhlaufen der 15jährige Arthur Giausque und der 10jährige Ernst Römer im Eise eingebrochen und ertrunken.

In Madretsch wurde letzte Woche der Nachtwächter der Fahrräderfahrit Cosmos ermordet. Auf die Ergreifung des Mörders setzt die Fahrit eine Prämie von 1000 Franken aus. —

# Aus der Stadt Bern

† Dr. Sermann Löhnert, gew. Lehrer am städtischen Gymnasium in Bern.

Am 8. Februar starb nach voranges gangener mehrwöchigen Bettlägerigkeit Herr Dr. Löhnert, der bekannte und



† Dr. Bermann Löhnert.

beliebte Lehrer an unserem Gymnasium. Ueber sein verflossenes arbeits= und inshaltsreiches Leben erzählt sein Freund, Herr Dr. Heinrich Dübi, im "Bund" einige Tatsachen, denen wir das Nach-

stehende entnehmen. Sermann Löhneri wurde am 13. April 1843 in Plauen im sachsischen Bogtland geboren und genohmseine erste Erziehung in den Schulen seiner Vaterstadt, dann an verschiedenen Orten der Mark Brandenburg, wo er, nach dem frühen Tode seines Baters, von verschiedenen Berwandten auferzogen wurde. Mit keinen Glüdsgütern gesegnet, mußte sich Löh-nert nach absolvierter Commasialzeit um eine Brotstelle umsehen und erhielt eine solde in Reval. Wehrere Jahre blieb er dort als Lehrer in einem privaten Er-ziehungsinstitut, kam im Serbst 1866 auf Beranlassunitut, tum in Felde 1000 auf Beranlassung seiner Gönner nach Basel, wo er sich durch Privatunterricht in ansgeschenen Baseler Familien und durch Amanuensisdienste bei Professoren Unsabelt und die Mäckelt und die Mäckelt und terhalt und die Möglichkeit schaffte, Rollegien an der Universität, bei Burdhardt, Wadernagel, Dilthly u. a. zu besuchen. Bielleicht ware Löhnert in Basel seghaft geworden, aber dann kam der deutsch-französische Krieg von 1870 und rief ihn als Kriegsfreiwilligen in ein sächsisches Jägerbataillon, mit dem er die Strapazen und Gefahren des Krieges fennen lernte. Nach einer längeren Restonuleszenz als Folge einer typhösen Erkrankung, kehrte er 1871 nach Basel zurück und kam von dort im Frühjahr 1873 als Lehrer des Deutschen und der Geschichte an die städtische Realschule nach Bern und von 1880 hinweg bis zum Frühjahr 1907, wo er aus Gesund= heitsrücksichten vom Lehramt zurücktrat, an das städtische Enmnasium. 34 lange Jahre hat er an demselben gewirft und hat eine Reihe von Generationen seinem Schulzepter entwachsen sehen. Aber sast ausnahmslos alle seine Schüler haben dem originellen Lehrer ein dankbares Andenken bewahrt; mit vielen verbanden ihn zeitlebens enge Freundschaftsbande, mit denen er als Junggeselle Leiden und Freuden teilte. Dr. Löhnert war Deutscher, erhielt aber 1903 das Junfts und Burgerrecht der Gesellschaft zu Mittelslöwen und der Stadt Bern geschenft und 1904 das Ehrenbürgerrecht von Brigels im Bündner Oberland, einem Dorfe, für das er eine große Vorliebe besah und das er seit 40 Jahren über 50mal besuchte.

Der Sekundarlehrer Adolf Häberli in Bümpliz hat an der Berner Universität mit gutem Erfolg das Doktorexamen bestanden. Seine Dissertation trägt den Titel: "Biologische Untersuchungen im Lärmoos."

Das Bahnhofkommando von Bern ersucht die Frauen und Töchtern Berns um Ueberlassung einer ziemlich großen Zahl von Umhängetäschen für die Kinder der unglücklichen Evakuierten. Es sollen Täschden sein, wie sie unsere Kindergartenschlicken tragen.

Die Aftiengesellschaft Dr. A. Wansber in Bern hat beschlossen, ihr Aftienstapital von 500,000 Franken auf 1 Milslion zu erhöhen.

Heute Samstag abend, 24. Februar, wird der Stadtturnverein Bern im Saal des Hotels Maulbeerbaum eine turnerische Aufführung veranstalten, die, nach dem erschienenen Brogramm zu schließen, einen genuhreichen Abend verspricht.

Die Zahl der Einwohner, welche eine Steigerung des Mietzinses dem städtiichen Statistifer angemeldet haben, über-

serr Heigt die Jahl 2000. — Herr Hermann Stegemann, der gesichätte Verfasser der Kriegslagen im "Bund" und bekannte Romangier, gibt in der Deutschen Berlagsanstalt Stutt= gart ein 3-4bandiges Werk über die Geschichte des europäischen Krieges her= aus. Der erste Band ift Ende Februar

erschienen. —
Letzte Woche wurde in einem hiesigen Außenquartier eine Frau von ihrem Chemann mit Beil und Ofenhade derart mihandelt, daß sie auf Anordnung der Bolizei ins Insellpital übergeführt wers den muhte. Ihr Mann wurde verhaftet.

Berr Polizeiforporal Bichsel, der Chef der Bezirkswache Mattenhof, konnte legte Woche auf eine 25jährige polizei= liche Tätigkeit zurücklicken. Für seine treuen Dienste überreichte ihm die Direttion eine silberne Uhr samt Rette.

Der Stadtrat hat am 9. Februar dem Gemeinderat die Kompetenz zur Durchsführung zweier Steuerprozesse erteilt. Der eine geht gegen die Bernischen Kraftwerke, im zweiten handelt es sich um die Belegung der industriellen Betriebe der Stadt mit der Staatssteuer.

Die Direktion des freien Inmnasiums Berns zeigt den Eltern der Schüler an, daß sie in diesem Jahr gezwungen sei, eine Bromotionsgebühr von 10 Franken für jeden Schüler zu erheben, der in eine höhere Klasse befördert wird. Es soll jedoch, wie die Direktion selber sagt, "in ausnahmsweiser Zeit eine aus-nahmsweise Magnahme sein", um von einer Erhöhung der eigentlichen Schulgelder Umgang nehmen zu können.

Die deutsche Gesandtschaft in Bern hat die Buchdruderei v. Kannp-Berger Mattenhof fäuflich erworben, um darin die "Deutsche Interniertenzeitung", sowie die Drucksachen der Gesandtschaft zu druden.

Mit großer Mehrheit hat der Burger= rat der Stadt Bern den Beschluß gefaßt, an den projektierten Bau einer Kunsthalle einen Beitrag von 20,000 Fr. zu leisten, aber nur unter der Bedingung, daß die Halle nicht am Südausgang der Lirdunfalkbrück ausstatt wird. der Rirchenfeldbrude errichtet wird. Der Plat scheint auch uns, nachdem nun Brofile stehen, denkbar ungünstig diesen Zweck. —

Die Patentprüfungen für Sekundarlehrer an der bernischen Sochichule beginnen am 1. Märg nächsthin. Auch eine Patentprüfung für Handelslehrer wird in diesem Frühjahr abgehalten, falls eine genügende Anzahl von Anmeldungen porlieat.

Die Seiliggeist-Rirchgemeinde, die unsgefähr 23,000 Seelen zählt, macht Brospaganda für die Errichtung einer vierten

Bfarrstelle an der Heiliggeistkirche. — In den Tagesblättern macht ein Einsender die Anregung, jeht schon Borsorge zu treffen, daß die Abwicklung des Wohnungswechselns am 1. Mai ohne größere Störungen erfolgen könne. Er meint, infolge der großen Wohnungsnot werde es nicht möglich sein, die Zahl der Umzüge in den Tagen des 30. April, 1. und 2. Mai zu bewältigen. Da sollten die Behörden vorsorgen und die Umzüge nach einem einheitlichen Blane und auf eine größere Reihe von Tagen verteilt bewerfstelligen.

In einem längeren Artikel in ber bernischen Presse verwahrt sich der Borstand des Berbandes der Haus und Grundeigentümer von Bern und Um= gebung gegen die Behauptung einer willfürlichen Steigerung des Mietzinses und gibt als Grund für die gesteigerten Mietzinse das Steigen des Hnpothekarzinses, der Löhne der Bauhandwerfer, der Bankzinse, der Baumaterialien und die immer steigenden Ansprüche der Mieter an den Ausbau der Mietswohnungen usw. an.

Georg Rüffer, der Dichter der "Seel= chen" und Sekundarlehrer, wurde als Lehrer an die Sekundarschule der Stadt

Bern gewählt.

Die armere Bevölkerung ber Stadt ann nicht nachdrücklich genug auf die Wohltat der Speiseanstalten aufmerksam gemacht werden. Viele Arbeiterfrauen, die in Geschäften arbeiten, könnten viel Geld, Aerger und Zeit sparen, wenn sie, statt in aller Sast daheim selber zu-kochen, die Speiseanstalten benüßen würsen wo bie zu äußerste hilligen Areisen. den, wo sie zu äußerst billigen Preisen: 55 Rappen für je 1 Portion Suppe, Fleisch oder Wurst und Gemüse, essen können. Und da diese Anstalten eigens bagu eröffnet wurden, um den Armen zu dienen, jouen ich fleißig benützt werden. dienen, sollen sie von diesen auch

# Rrieg und Frieden.

Der deutsche Botschafter in Amerika, Graf Bernstorff, hat Newnork verlassen; der österreichische ist geblieben und wird porläufig nach dem Willen der deutschen Regierung bleiben. Bei der Abreise Bernstorffs ereignete sich das gewöhn= liche Attentat eines Irrsinnigen, das stets erfolgt, wenn die aufgehetzte und erregte Masse nach einem Ziel ihrer

Rache sucht.

Deutsche Besatzungen der seit Kriegs= beginn in amerikanischen Safen inter-nierten Schiffe suchen, teilweise mit Erfolg, diese zu sprengen, um sie nicht in die Hände des möglichen neuen Feindes fallen zu lassen. So in Honolulu, Manila und teilweise in Amerika selbst. Romplotte von Deutschen gegen ameri= fanische Munitionsfabriten werden fast täglich entdedt oder sollen entdedt worden sein. Rurg, es ist die Fieberhite vor dem Ausbruch der Katastrophe. Und dennoch ist nicht eigentlich eingetreten, was von Wilson als Casus belli bezeich= net wurde: die warnungslose Versenkung Transport- und Passagierschiffen der Union. Alle torpedierten Dampfer und Segler hatten entweder Zeit, die Besatzung zu retten und erhielten so die Rechte, die Deutschland nach dem Lusi= taniahandel ihnen zugestanden hatte — oder aber es war bewaffnet und führte unzweifelhaft Konterbande mit sich. scheint, daß man sich in Berlin vorläufig die rücksichtslose Bernichtung aller europäischen feindlichen und neutralen Fahrzeuge vorgenommen habe, daß man da= gegen die gefährliche Waffe gegen Ame-

rika nicht in der scharfen Weise anzuwenden gedenft. In diesem Falle braucht natürlich Amerika den Krieg nicht; im Gegenteil: Es hat um so größere Aussichten für die Butunft seiner Schiffahrt, je mehr Fahrzeuge der Entente sinken, je mehr Amerika selbst solche in den Berfehr einseten kann. In ben friegführenden Staaten wachsen die Sorgen aller Art.

In Berlin ist man eben daran, neue Barmittel für die Operationen des folgenden Sommers zu beschaffen. Dem Reichstag gingen folgende Gesebesent-würfe ein: 1. Ein Nachtrag zum Reichs-haushaltsetat für das Jahr 1916, zur Flüssigmachung einer einmaligen Aus-Flüssigmachung einer einmaligen Aussgabe von 15 Milliarden Mark. 2. Ein Kriegssteuergesetzusak, wonach zu den bisherigen Steuern 20 % des Betrages mehr erhoben werden sollen. 3. Ein Gicherungsgeset, wonach Bersonen, die ihren Aufenthalt ins Ausland verlegen wollen, Sicherheit für die Entrichtung fünftiger Rriegssteuern geben. Das dritte richtet sich gegen die Kapitalverschlep-pung ins Ausland, wo nach dem Kriege niedrigere Steueransätze herrichen durf= ten als in Deutschland, wo die Milliardenschulden des Staates ins Ungemessens wachsen. Es ist darin ein gewisses Symptom für die steigende Finanznot des Reiches einerseits, anderseits aber für die zunehmende Berstaatlichung der Eigentumsrechte in dem sich rapid sozialisierenden Kriegsdeutschland zu erblicen. Von den finanziellen Magnahmen Englands wird später die Rede fein.

Die militärisch en Ereignisse der Gegenwart weisen eine Berstärfung der Aktionen im Westen auf. Zwei Bor-

stöße von beiden Seiten, die sich im Erfolg ungefähr aufheben, können als erfte Borboten der tommenden größten Schlacht im Westen angesehen werben. Die Engländer setten ihre Angriffe beiderseits der Ancre fort und vergrößerten die Gefangenenzahl bis nahezu 1000. Die Deutschen geben zu, dem Gegner die vordersten Trichterstellungen überlassen zu haben. Die eigentliche Linie soll aber intakt geblieben sein.

Die Deutschen unternahmen neben verschiedenen Erfundungsvorstößen auf berigkevenen Front zwischen Ppern und Berdun einen außerordentlich scharfen Angriff in der Champagne. Der deutsche Heruscher meldet darüber: "Im Sturm wurden in der Champagne und auf der Höhe 185 vier feindliche Linien in 2600 185 vier feindliche Linien in Metern Breite und 800 Metern Tiefe genommen. 21 Offiziere, 837 Mann, 20 Maschinengewehre und ein Minen-Mann, werfer sind erbeutet worden. Der Fran-zose erhöhte seine Berluste in nublosen Gegenanoriffen, gering blieben." während die unsern

Die beinahe verheimlichte Tätigkeit ber Desterreicher im Raume Görz während ben Tagen des 12. und 13. Februar entpuppte sich, als der italienische Generalstab nachträglich eine ausführliche Besprechung herausgab, als ein österreichischer Angriff auf die vordersten Gräben, die indessen durch Gegenaktion wiedererobert worden seien. Desterreichischer eits wurde darauf aus= geführt, daß Görz völlig in der eigenen wie früher in der Feuerzone liege italienischen, muß man beifügen.